

# Rückenwind für Westerwelle auf Parteitag

## FDP-Chef warnt vor „Linksruck“ – Liberale kritisieren „Sozialdemokratisierung“ der Union

Stuttgart. (dpa/AP) Guido Westerwelle kann sich freuen: Bei seiner dritten Wiederwahl erhielt der FDP-Chef beim Parteitag am Freitag in Stuttgart ein deutlich besseres Ergebnis als vor zwei Jahren. Der 45-Jährige erhielt 558 von 638 Stimmen und damit 87,6 Prozent. Vor zwei Jahren in Köln hatte er 80,1 Prozent erhalten. Unmittelbar vor seiner Wahl warnte Westerwelle mit drastischen Worten vor einem „Linksruck“ in Deutschland und empfahl seine Partei als einzige echte Gegenkraft der Mitte. Der Vorsitzende betonte den Anspruch der FDP, wieder zu regieren, vermied aber eine Koalitionsaussage.

Westerwelle sagte: „Deutschland muss sich entscheiden, ob es mehr Sozialismus oder mehr Freiheit will.“ Mit Blick auf die Fusion von Links-

partei und WASG rief er den 662 Delegierten zu: „Ich will nicht, dass die geistige Achse dieser Republik verschoben wird, in Richtung Lafontaine und Gysi.“ Westerwelle verurteilte den Begriff „Demokratischer Sozialismus“: „Ich bin gegen die Wiederbelebung dieser modrigen Leiche.“

Zugleich unterstrich Westerwelle die Unabhängigkeit der FDP von den großen Parteien. „Wir sind die Alternative.“ Ob Kanzlerin Angela Merkel (CDU) oder SPD-Chef Kurt Beck sich über die Freien Demokraten ärgerten oder freuten, sei ihm egal. „Wir sind zuerst eine eigenständige Partei. Danach kommt erstmal lange Zeit nichts. Und dann sind wir vielleicht der Koalitionspartner von irgendjemand anders.“ Er kritisierte die „Sozialdemokratisierung“ der Union,

„die in weiten Teilen als freiheitliches Gegengewicht ausfällt“.

Der Partei- und Fraktionsvorsitzende warf der Großen Koalition mangelnden Reformeifer in Zeiten einer guten Konjunktur vor. Union und SPD hätten sich mit ihrer Reformpolitik „weit zurückentwickelt hinter die Agenda 2010“ des früheren Kanzlers Gerhard Schröder (SPD). Zu den ständigen Reibereien zwischen Union und SPD sagte der Parteichef: „Wir brauchen einen Neuanfang auch in Berlin.“ Westerwelle empfahl der „vergessenen Mitte“ die FDP. „Weniger Neid, mehr Anerkennung, das braucht Deutschland.“

Rainer Brüderle, Andreas Pinkwart und Cornelia Pieper wurden als stellvertretende Parteivorsitzende wieder gewählt. Dabei erhielt Pieper mit 58,01 das schlechteste Ergebnis.

Auch Generalsekretär Dirk Niebel wurde wiedergewählt, er erhielt 79,95 Prozent der Stimmen.

CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla gratulierte dem FDP-Chef und stellte ihm eine künftige Zusammenarbeit in Aussicht. „Auch wenn ich Ihre kritischen Äußerungen bezüglich der Regierungspolitik nicht teile, so eint uns doch die Überzeugung, dass unser Land durch die bürgerlichen Kräfte der Mitte weiter nach vorn gebracht werden muss.“ CSU-Chef Edmund Stoiber erklärte in München: „Wo Koalitionen notwendig sind in Deutschland, ist und bleibt die FDP und ihr Bundesvorsitzender Wunschpartner der Union.“

Die FDP-Delegierten werden bis zum Sonntag auch Leitlinien zur Sozial- und Kulturpolitik verabschieden. (Siehe auch Bericht auf Seite 6.)